

MAGAZIN

Zauneidechsen zwischen Kakteen

In meinem Gartengrundstück am Rande der Dübener Heide (Sachsen) lebt seit ungefähr 40 Jahren eine kleine Population von Zauneidechsen. Die Populationsstärke unterliegt zum Teil starken Schwankungen und variiert von minimal 8–10 bis maximal 35–40 Exemplaren. Für die Tiere gestaltete ich vor etwa 20 Jahren mein Grundstück zauneidechsengerecht. Es gibt zwei Steingärten, mehrere Trockenmauern, die zum Teil südlich ausgerichtet sind, eine naturnahe Wiese und einen Gartenteich mit einer Staudenrabatte. Auch offene Sandflächen zur Eiablage wurden angelegt. In dem Steingarten befinden sich seit einigen Jahren verschiedene winterharte Kakteen.

Aus den wärmeren Ländern ist bekannt, dass sich verschiedene Echsenarten gern zwischen Sukkulenten und dornigen Gewächsen aufhalten und dort auch auf Dauer leben. Seit ein paar Jahren kann ich beobachten, dass sich ein Teil der Zauneidechsen ebenfalls gerne und lange zwischen den Kakteen aufhalten. Sie bieten wahrscheinlich den nötigen Schutz vor Feinden.

Dabei kann es auch zu Verletzungen kommen. Bis vor wenigen Jahren konnte ich keine Auffälligkeiten entdecken. Erst beim näheren Betrachten meiner Fotos bemerkte ich, dass ein Tier bis zu zwölf Stacheln im gesamten Körper hatte (siehe Fotos). So aufmerksam geworden, stellte ich fest, dass fast alle Tiere, die sich zeitweilig zwischen den Kakteen aufhielten, mehr oder weniger mit Stacheln versehen waren. Diese befanden sich an fast allen Körperregionen. Besonders häufig betroffen waren der Kopf, die Flanken und die Bauchregion. Davon nicht betroffen waren die juvenilen Tiere.

Die Tiere, die es sich zum Sonnen zwischen den Kakteen gemütlich gemacht hatten und sich nur langsam bewegten, hatten keine Stacheln. Anders sah es bei den Exemplaren aus, die sich auf der Jagd nach Beute oder auf der Flucht befanden. Durch die sehr schnellen und ruckartigen Bewegungen, konnten die



Fotos: R. Papenfuß

spitzen Stacheln das Schuppenkleid erst durchdringen. Die meisten Stacheln wurden aber bereits nach wenigen Tagen an Steinen usw. abgestreift. Doch einige, tiefer eingedrungene Stacheln blieben bis zur nächsten Häutung im Körper stecken.

Nach meinen bisherigen Beobachtungen, konnte ich keinerlei Entzündungen feststellen. Andere schwerwiegende Verletzungen zum Beispiel der Augen oder auch im Rachenbereich, konnte ich ebenfalls nicht finden. Bei der Kopulation schienen die Stacheln gleichfalls nicht sonderlich zu stören.

Ronny Papenfuß, ronny.papenfuss@yahoo.de

Ein neues Vorkommen der Mauereidechse in der Nordeifel

Am 11.9.2010 wurde bei Adenau am Nürburgring (Rheinland-Pfalz) eine kopfstärke Population der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) auf einem südwest-exponierten Steilhang in der Nachbarschaft der Rennstrecke, etwa auf 400 m NN, entdeckt (MTB 5607/2). Der Untergrund besteht aus Schiefer. Dieser steht in recht kleinen Brocken an, bietet reichlich Versteckmöglichkeiten und ist nur spärlich

bewachsen. Der Hang ist von Niederwald gesäumt. Der Lebensraum ist allem Anschein nach vor etwa 80 Jahren beim Bau der Rennstrecke entstanden.

Auf einer 50 m langen Strecke wurden 24 verschiedene Individuen gezählt, darunter nur ein vorjähriges Jungtier. Drei Adulti hatten Schwanzregenerate; das Jungtier hatte seinen Schwanz erst vor kurzer Zeit autotomiert. Die Männchen waren durchgängig grau mit dunkler Fleckzeichnung, die Seitenstreifen waren undeutlich und unterbrochen. Die Weibchen waren meist bräunlich mit deutlicher dunkler Seitenstreifung.

In Bammerlin, R. et al. (1996): Die Amphibien und Amphibien in Rheinland-Pfalz. Band 2: 387–402. – Landau, (GNOR), gibt es zwei Angaben im MTB 5607, die etwa 4 km von dem jetzigen Fundort entfernt liegen.

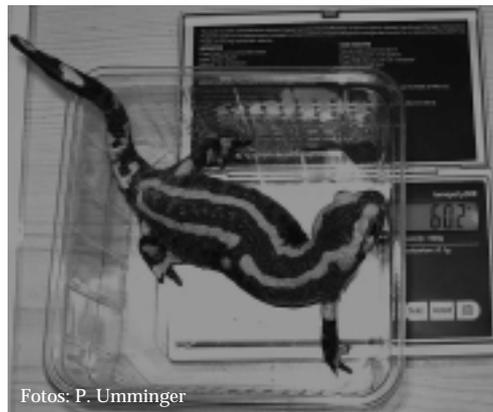
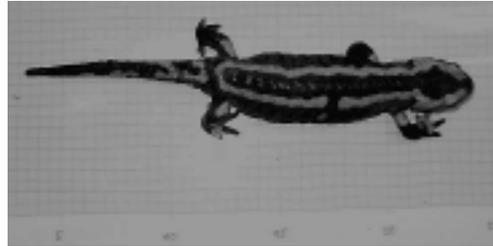
Dieter Rieck, d-rieck@web.de

Rekordverdächtiges Weibchen des Feuersalamanders

Am 19.11.2010 fand ich kurz nach Mitternacht, in einer mir gut bekannten Feuersalamander-Population in Baden Württemberg, westlich von Pforzheim, ein auffällig großes Exemplar des Feuersalamanders.

Es war ein Weibchen, das sich bei genauerer Untersuchung als extrem großes und schweres Exemplar herausstellte: Gesamtlänge: 21,0 cm, Schwanzlänge bis zum Kloakenansatz: 8,0 cm, Kopflänge: 3,0 cm, Kopfbreite: 2,3 cm, Masse: 60,2 g.

Feuersalamander scheinen in Deutschland sehr selten länger als 20 cm zu werden. In einer Untersuchung in Thüringen waren von insgesamt 1641 Tieren nur drei (ein Männchen, zwei Weibchen) größer als 20 cm (Seifert, D. 1991: Untersuchungen an einer ostthüringischen Population des Feuersalamanders (*Salamandra salamandra*). – Artenschutzreport Jena 1: 1–16). Eine Angabe von 22 cm (ohne weitere Daten oder Beleg) findet sich in einer Arbeit aus Nordrhein-Westfalen (Sell, M. & G. Sell 1977: Amphibien im Raum Witten/Ruhr. – Jahresberichte des Vereins für Orts- und Heimatkunde der Grafschaft Mark 75: 81–114). Nach eigenen Recherchen konnte ich



Fotos: P. Umminger

keine Angaben über einen einheimischen Feuersalamander finden, der über 60 g schwer war.

Peter Umminger, p.umminger@gmx.de

Frösche als Beute des Gänsesägers (*Mergus merganser*)

Dass Graureiher und Weißstörche Fröschen als Beute nachstellen, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, dass auch Gänsesäger wenigstens einen Teil ihres Nahrungsbedarfes bei passender Gelegenheit mit Fröschen decken können. Hierzu möchten wir eine Beobachtung vom 16.1.2011 im Europareservat »Rieselfelder Münster« schildern.

An diesem Tag hielten sich im eingedeichten Stillwasserpolder des Komplexes 28A (Wasserfläche rund 4 ha, Wassertiefe bis zu ca. 1,2 m) mehr als 50 Gänsesäger auf. Unterbrochen von Ruhepausen gingen die Vögel einzeln oder in größeren Gruppen der Nahrungssuche nach, wobei »Wasserlugen« und Tauchgänge regelmäßig zu beobachten waren. Stark frequentiert wurde die NW-Ecke zum Beutewerb, während die Ostseite eher